

Wenn ich an die evangelische Kirche in Hamburg denke: Worin besteht ihr besonderer Beitrag für das Zusammenleben in der Stadt?

Antworten aus dem kirchlichen Spektrum in Hamburg

Mit ihren Stadtteildiakonien und sozialen Beratungsangeboten ist die Evangelische Kirche in Hamburg ist Ansprechpartnerin und Begleiterin für alle Fragen der individuellen Existenzsicherung. Neben der individuellen Beratung und Unterstützung mischt sie sich als sozialanwaltschaftlicher Akteur in die Gestaltung der Lebensverhältnisse in dieser Stadt ein.

Gerade an den Übergängen, Passagen und Brüchen individueller Biografien begleitet Kirche die Menschen und ist parteilich an ihrer Seite.

Kirche ist ein offener Ort und bietet offene Orte, an den Kontroversen und Konflikte in der Stadt besprochen, bewertet und bearbeitet werden können. Kirche bietet mit unterschiedlichen Formaten Raum für die Sorgen der Hamburgerinnen und Hamburger.

Dirk Ahrens, Landespastor Diakonisches Werk Hamburg

Auch wenn wir Flüchtlinge langfristig integrieren wollen, brauchen wir gute Nachbarschaften, ein starkes Miteinander, die Kultur eines guten Zusammenlebens, eine gemeinsame Hoffnung. Die Kirche kann Halt und Heimat geben in heimat- und haltlosen Zeiten. Als Gebäude und als geistliche Gemeinde kann sie Ort der Verankerung und Verwurzelung sein. Sie trägt dazu bei, dass Menschen Hoffnung finden, Leid bewältigen und mit den Brüchen des Lebens umgehen können – und zwar nicht alleine, sondern gemeinsam. Sie kann und sollte Menschen anstecken mit einem Hoffungsgeist, der heiler und mutiger macht und hilft, das Leben anzupacken.

Melanie Kirschstein, Pastorin Epiphaniengemeinde Winterhude

Gelingende Verortung – damit sollten wir „wuchern“:

„Verortet“ sein, aber nicht im Ort aufgehen – das ist die Stärke evangelischer Gemeinden.

Gemeinden leben und arbeiten in hoher Identifikation mit ihrem Stadtteil. Doch entwickelt sich Zukünftiges nicht nur aus dem Vorhandenen, die Bibel wird Korrektiv für die Frage nach gelingendem Leben.

Propst Dr. Karl-Heinrich Melzer, Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein

Öffnung in die Gesellschaft und Dialog der Religionen als Voraussetzung für ein friedliches und gerechtes Zusammenleben der Menschen in der Stadt ohne Vernachlässigung der Binnenkultur in Form von Gottesdienst, Seelsorge und Diakonie.

Harald Riege, ehrenamtlicher Mitarbeiter der Gemeinde St.Georg-Borgfelde

Persönlich denke ich an den Beitrag, der örtlich und regional von den Kirchengemeinden geleistet wird. In meiner Michaelis-Kirchengemeinde in HH-Neugraben leben wir dies seit 30 Jahren. Aktive Kirchenglieder bringen sich z.B. ein in Stadtbeirat, Seniorenbeirat, Leitung des Stadtteilstes usw. Die Kirchengemeinde ist eine beachtete Größe im Gemeinwesen. Deutlich wird dies derzeit in der Flüchtlings-Initiative „Willkommen in Süderelbe“, die von drei Kirchengemeinden gegründet, neutral mit über 200 Ehrenamtlichen arbeitet. Die direkte und unmittelbare Arbeit in den Stadtteilen ist die Basis für das heutige und besonders für das künftige Zusammenleben von Kirche und Kommune!

Horst Drägerhof, ehrenamtlicher Mitarbeiter in der Gemeinde Neugraben

Vielfältig die kulturellen und musikalischen Beiträge; gut verwoben in das soziale Netzwerk der Kirche in allen Stadtteilen; wesentlich ist die integrative Kraft, die Kirche jetzt auch in der Flüchtlingsarbeit zeigt; und unauslöschbar ein Gedächtnis der Stadt, z.B. durch Gebäude und Rituale.

Und dann noch eins: Sie bietet ein Lebensgefühl an, das Verantwortung und Gelassenheit, Vernunft und Spiritualität; Bildung und Herzensbildung verbindet. Als Gemeinschaft der Glaubenden und Zweifelnden tritt sie für eine lebenswerte Stadt ein und gleichzeitig transzendiert sie alle Straßen und Häuser. Ihr größter Beitrag? Das Licht des aufgeklärten evangelischen Glaubens, das durch sie scheinen kann.

Bernd Müller-Teichert, *Pastor Gemeinde Lokstedt*

Die Kirche trägt durch die Arbeit ihrer Gemeinden, Dienste und Werke und ihre öffentlichen Äußerungen zum Zusammenleben in der Stadt bei. Sie ergreift öffentlich Partei für Benachteiligte, Ausgegrenzte und Flüchtlinge. Sie predigt die Botschaft der Gottesliebe und Nächstenliebe. Sie sensibilisiert für die Nöte und Probleme der Anderen. Sie stiftet Dialoge zu kontroversen Gegenwartsfragen und moderiert Konflikte. Sie vermittelt Sinnorientierungen also, fördert das gegenseitige Verstehen und leistet Hilfe in Notlagen.

Jörg Herrmann, *Pastor, Direktor der Evangelischen Akademie der Nordkirche, Hamburg*

Die Kirche leistet – mit Ausnahme des, wegen des ausgeprägten Säkularismus wenig wahrnehmbaren, Mühens um interreligiöse Verständigung - keinen BESONDEREN, sie auszeichnenden, sie kenntlich machenden Beitrag. Sie ist gut integrierter Teil eines bürgerschaftlichen Engagements für Schwache und Randständige, ein Kulturträger unter anderen Kulturträgern, ein professioneller Anbieter im Gesundheitswesen wie andere auch, und ansonsten sehr mit sich selbst und damit beschäftigt, es sich mit niemandem zu verderben. Die auffälligste Besonderheit der Kirche sind ihre stadtbildprägenden Bauten.

Torsten Morche, *Pastor, Gemeinde Altona-Ost*

Aus den vielen Beiträgen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Hamburg für das Zusammenleben in der Stadt will ich zwei herausheben:

- Die Rolle der Kirche im interreligiösen Dialog: Ohne Religionsfrieden gibt es keinen Frieden! Das gilt im Kleinen wie im Großen. Hamburg ist ein besonders gutes Beispiel dafür, wie das gute Verständnis unter den Religionsgemeinschaften auch einen hohen Friedens- und Integrationsfaktor darstellt. Stichworte hier sind z.B. das Interreligiöse Forum und der Religionsunterricht für Alle, die es ohne unsere Kirche so nicht geben würden.
- Und die Rolle der Kirche in den Stadtteilen: mit ihren 126 Kirchengemeinden, ihren Diensten, Werken und Einrichtungen, ihren gemeindlichen, kirchenkreislichen und landeskirchlichen Verwaltungen bietet die Kirche der Stadt ein umfassendes Netz für Stadtteilarbeit, für sozialen Zusammenhalt, für Begleitung der Menschen und das auf allen Ebenen, gegenüber dem Bundesland, dem Bezirk und in den Stadtteilen und Quartieren.

Elisabeth Chowaniec, *Landeskirchliche Beauftragte bei Senat und Bürgerschaft, Hamburg*

Ich denke an Kultur, Musik, den Dialog zwischen den Religionen - und das Engagement für die Lösung gesellschaftlicher Probleme. Kirche bemüht sich um Visionen für eine gerechte Stadt. Das Ringen um einen verantwortungsvollen Umgang mit den zu uns strömenden Flüchtlingen und der geschundenen Umwelt sind aktuelle Beispiele. Kirche setzt dabei Maßstäbe für die Politik. Sie bietet unterschiedlichen Akteuren ein Forum für den Diskurs, führt Einsichten verschiedener Lebensbereiche zusammen, verschweigt Interessengegensätze nicht, sondern lässt sie formulieren.

Und sie bringt den Glauben an Gott ins Spiel: Bestimmte Werte sind da nicht verhandelbar.

Susanne Opatz, *GemeindeAkademie Blankenese*

Die Evangelische Kirche in Hamburg fördert über die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen das Zusammenleben und einander-kennenlernen verschiedener Konfessionen in der Stadt und damit das Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft. Das ist ein Lern- und Lehrfeld für die Anerkennung von und den Umgang mit Verschiedenheit und den Konflikten und Konfliktlösungen, die dazu gehören.

Außerdem ist die Evangelische Kirche in Hamburg ein Netzwerk von Menschen, das in extremen Lagen schnell zur Unterstützung von Menschen in kritischen Situationen aktiviert werden kann, wie geschehen bei der Organisation von Übernachtungsmöglichkeiten für durchreisende Geflüchtete.

Julika Koch, *Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, Arbeitsstelle Ökumene - Menschenrechte - Flucht – Friedensbildung, Referat Friedensbildung*

Der besondere Beitrag besteht für mich in der Vielfalt, mit der sich die Kirche einmischt, engagiert und das Zusammenleben mit prägt. Zunächst geschieht dies, wenn sich Gemeinden für ihren Stadtteil oder Quartier engagieren und ihre Häuser öffnen, dann auf der Ebene der Kirchenkreise mit ihren diakonischen Einrichtungen und Fachstellen. Die Hauptkirchen sowie der Kirchenkreisverband und seine Aktivitäten (Krankenhausseelsorge) wirken stadtweit.

Nicht zuletzt wirken die Einrichtungen der Landeskirche (vor allem das Diakonische Werk und die Bischofskanzlei) in das private wie öffentliche Leben ein.

Ulrich Thomas, *Pastor, St. Martinus Eppendorf*

Für mich sind das in erster Linie die diakonischen Einrichtungen der Stadt, die sehr nah an den Problemen der Menschen arbeiten. In zweiter Linie sind es die Kirchengemeinden, die das Zusammenleben der Menschen in den einzelnen Quartieren der Stadt mitgestalten und Raum bieten, sich zu treffen und über Gott und die Welt nachzudenken und zu diskutieren, sich spirituell zu treffen oder ganz praktisch Alltag miteinander teilen.

Runhild Jasper-Koch, *KGR-Mitglied Alt-Barmbek*

Im Mosaik des Stadtteils trägt Kirche ein paar Steine ein: Einen Ort zur Begegnung, Zeit für Reflexion und eine Kultur der Aufmerksamkeit, eine eingeübte Gemeinschaft, ein langes Verwurzeltein, manchmal Motivator, manchmal Bremser. Die konkreten Beiträge zum Zusammenleben im Stadtteil können sehr unterschiedlich sein und sind lokal sehr unterschiedlich. Der wichtigste Beitrag beginnt aber in der Haltung der Gemeinde: der Neugier am bekannten und fremden Nachbarn, den Mut sich in ein größeres Feld zu stellen sowie Stadtteilarbeit keinem Kosten-Nutzen-Denken zu unterwerfen.

Oliver Spies, *Pastor in St. Jürgen-Zachäus Langenhorn*

„Die Kirche in Hamburg“ gibt es für mich nicht. Es gibt einzelne Menschen in Kirchengemeinden in Hamburg, die für mich das Leben, was ich für den besonderen Beitrag der Kirche halte: dem Menschen und der gesamten Schöpfung im Glauben und Vertrauen auf einen Gott dienen und einer Kraft folgen wollen, die den Menschen und die Schöpfung liebt und bewahren will. Überall, wo das stattfindet, ist der Beitrag der Kirche. Es sind einzelne Mitarbeiter der Diakonie (die leider auch oft mit verhärteten hierarchischen Strukturen der Kirche „kämpfen“ müssen). Es sind Pastoren, die sich über ihr berufliches Amt weit hinaus Menschen zuwenden. Es sind Gemeindeglieder, die sich einsetzen. Der Beitrag von „Kirche in Hamburg“ ist es, diese Menschen zu motivieren.

Stefanie Hempel, *KGR-Mitglied Blankenese*

In Kooperation mit der Heilands-Kirchengemeinde (Winterhude-Uhlenhorst) startete 2013 eine Q8-Intermediärin der Evangelischen Stiftung Alsterdorf. Das Ziel: Kirche mittendrin, die

zur Sicherung kultureller und sozialer Infrastrukturen beiträgt. Aktuelles Beispiel: Q8 initiierte die ‚give-shelter-nights‘ in der Kirchengemeinde. Zusammen mit mehr als 200 Menschen aus der Nachbarschaft, einem Netzwerk aus Ärzten, Kleingewerbe und dem Goldbekhaus, gelingt es seit Wochen eine Notunterkunft für Geflüchtete zu führen. 40 Menschen finden für die Nacht Obhut, ärztliche Versorgung, Verpflegung, warme Winterkleidung und nicht zuletzt Herzlichkeit.

Q8 Winterhude-Uhlenhorst – das ist Kirche Mittenmang, die Impulse zur inklusiven Quartiersentwicklung gibt, diese konzipiert und gemeinsam mit diakonischen und anderen Partnern umsetzt – eine Perspektive für die ganze Stadt?

Evangelische Stiftung Alsterdorf – Q8

Die Evangelisch-Lutherische Kirche ist zusammen mit 19 anderen Kirchen durch das Ökumenische Forum in der HafenCity präsent.

Eine Kapelle wird in der Shanghaiallee als Ort der Stille oder des Gebets genutzt. Solche Räume sind im urbanen Umfeld Zufluchtsorte.

Die unmittelbare Not angesichts der Flüchtlingsbewegung hat dazu geführt, dass die BewohnerInnen der Ökumenischen Hausgemeinschaft und die Nachbarn, mit Unterstützung durch den Lebensmittelmarkt vor Ort, die regelmäßige Aufnahme von durchreisenden Flüchtlingen ermöglicht haben. Dass dieses Engagement gezeigt wurde, ist eine Frucht der bisher geleisteten konkreten ökumenischen kirchlichen Arbeit in einem Stadtviertel.

Corinna Schmidt, Pastorin Ökumenisches Forum HafenCity